

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 1972

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

***Petzold, H.G., Geibel, Chr. (1972):
„Komplexes Kreativitätstraining“
in der Vorschulerziehung durch Psychodrama,
Puppenspiel und Kreativitätstechniken****

Erschienen in: *Hilarion Petzold* (1972a) Hrsg.: Angewandtes Psychodrama in Therapie, Pädagogik und Theater, Paderborn Junfermann 1972, 3. Aufl 1978.

In diesem Internet-Archiv werden wichtige Texte von Hilarion G. Petzold und MitarbeiterInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

* Aus der „**Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit**“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen <mailto:forschung.eag@t-online.de>, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>).

**„Komplexes Kreativitätstraining“
in der Vorschulerziehung durch Psychodrama, Puppenspiel
und Kreativitätstechniken**

H. Petzold, Neuss, Chr. Geibel, Neuss

Dramatisches Spiel und Kreativitätstechniken in der Gruppenarbeit mit Kindern zwischen drei und sechs Jahren werden von uns seit 1969 in den von PETZOLD eingerichteten Vorschulprogrammen der VHS Meerbusch* (vgl. HINDEL 1971) und der VHS Büttgen** (vgl. GEIBEL 1971) verwandt. Das inzwischen umfangreiche Material an Protokollen, Bänden und Zeichnungen soll an anderer Stelle in größerem Rahmen ausgewertet werden. Hier nur ein knapper Erfahrungsbericht.

Bei der Vorschularbeit, sei es im szenischen Spiel oder sei es
bei der Verwendung
von Puppen und Kreativitätstechniken, haben wir vier
wesentliche Ziele im Auge:

I. Ziele

1. **Persönlichkeitsentfaltung**

Kreativitätstechniken, Psychodrama und Puppenspiel sollen dem Kind die Möglichkeit zur spontanen Entfaltung seiner Fähigkeiten bieten und als Instrumente dienen, die kreativen Kräfte zu stimulieren und zu schulen (MORENO 1938; WELLS 1962). Wir sind der Auffassung, dass die emotionale und kognitive Entwicklung des Kindes durch eine Förderung seiner Rollenmöglichkeiten und durch das Training von spontanem und kreativem Rollenverhalten entscheidend und positiv beeinflusst werden kann.

2. **Soziale Fähigkeiten**

Die Gruppenarbeit mit dem Psychodrama, Kreativitätstechniken oder mit Spielpuppen verbessert und entwickelt die sozialen Fähigkeiten des Kindes. Im gemeinschaftlichen Spiel werden Anforderungen an Einfühlung, Anpassung und Kooperation gestellt, die eine Lernsituation für soziales Verhalten schafft, in der das Kind nicht nur ein Übungsfeld für den Umgang mit anderen Kindern erhält, sondern in der es dem Leiter des Psychodramas möglich ist, im Spiel Korrektive zu setzen und eine Einübung in soziales Verhalten zu fördern (SMILANSKY 1968).

3. **Didaktisches Ziel**

Psychodrama und Puppenspiel wurden von uns weiterhin als Instrument verwandt, Lerninhalte zu vermitteln. An thematisch vorgegebenen Spielen (im

* Vgl. das Programm der VHS Meerbusch, z. B. Frühjahr/Sommer 1970, S. 32/33. ** Vgl. das Programm der VHS Büttgen, z. B. Herbst/Winter 1971, S. 18/19.

Bäckerladen, an der Tankstelle, in der Schule, wir kaufen einen Hund, beim Arzt) werden den Kindern neue Lebensbereiche erschlossen oder bekannte Situationen verdeutlicht. Die Fähigkeit, auf komplizierte Situationen adäquat zu reagieren und sie zu gestalten wird geschult (etwa in Spielen zum Thema: Ich habe mich verlaufen, der Kinderwagen ist gestohlen worden, es brennt im Haus).

4. Therapeutisches Ziel

Für die Kinder in unseren Gruppen impliziert die psychodramatische und auf die Förderung der Kreativität abgestimmte Arbeit immer eine therapeutische Komponente. Immer wieder muss man feststellen, dass die häuslichen Verhältnisse Konfliktstoff bieten, der von den Kindern spontan ins Spiel gebracht und auf diese Weise bewältigt wird. Wie viel Konfliktmaterial in rein pädagogisch intendierten Psychodramen und Puppenspielen, wie sie etwa in Vorschulkindergärten praktiziert werden, inkorporiert ist, zeigen z. B. die von SCHÜTZ (1971) veröffentlichten Spielprotokolle. Dem dramatischen Spiel in der vorschulischen Erziehung kommt deshalb außerordentliche psychohygienische Bedeutung zu.

II. Zusammensetzung der Gruppen und Verfahren

Die Gruppen werden in ausgewogenem Verhältnis von Jungen und Mädchen nach einem Test zusammengestellt, der eine gute Homogenität gewährleistet. Von jedem Kind wird ein Dossier angelegt, in dem die Zeichnungen, Sitzungsprotokolle und Beurteilungen aufbewahrt werden. Material aus den parallellaufenden Elterngruppen bzw. Einzelgesprächen mit Eltern wird gleichfalls hier festgehalten. Die Stärke der Gruppen beträgt zwischen sechs und zehn Kindern. In der Regel wird, wie im therapeutischen Psychodrama, der analytischen Richtung (ANZIEU 1956; LEOVICI 1969; LEOVICI, DIATKINE, KESTEMBERG 1970; WID-LOCHER 1961) mit zwei Therapeuten, einem männlichen und einem weiblichen, gearbeitet. Die Ausrichtung der Gruppen hängt von ihrer Zusammensetzung ab. Überwiegt die Zahl schwieriger Kinder, so wird die therapeutische Seite stärker betont, wobei die Konzepte analytischer Spiel- und Gruppenpsychotherapie mit Kindern zugrundegelegt werden (RAMBERT 1969; SLAVSON 1959; ZULLIGER 1954; GINOTT 1969; FRIEDEMANN 1966; 1954). In Gruppen, die nur von einem Leiter geführt werden, verwendet einer der Autoren (GEIBEL) vornehmlich nondirektive

Spieltherapie (LEBO/LEBO 1957; MOUSTAKAS 1953; 1959; AX-LINE 1947; DORFMAN 1951; 1958).

Die Dauer der Sitzungen beträgt zwischen 45 und 60 Minuten, je nach Alter der Kinder und Größe der Gruppen. Als Raum steht eine geräumige und lichte Schulklasse zur Verfügung, in der nur die notwendigen Stühlchen, einige kleine Tische, die große Puppenbühne, Spielzeuge, Instrumente und Kostüme vorhanden sind.

III. Puppenspiel und Psychodrama

1. Die Puppenbühne

Die Puppenbühne mit einem Guckkasten von 1,60 X 1,20 m ist für Hand und Stabpuppen geeignet. Ein verstellbares Brett auf der Rückseite erlaubt die für die

unterschiedlichen Altersstufen richtige Höhe zu wählen (TRÜMMER 1958; BATCHELDER 1948; FEDOTOW 1956). Die Bühne wird in der Regel von uns dazu verwandt, gehemmte Kinder auf das freie Spiel mit Stabpuppen im offenen Raum oder auf das psychodramatische Stegreifspiel vorzubereiten. Zwischenzeitlich wird sie aber immer wieder gerne von den Kindern zu Theater- und Kasperleaufführungen benutzt.

2. Die Puppen

Wir verwenden verschiedene Sätze von Puppen. Einfache Plastik-Handpuppen, die auch bei den aggressivsten Aktionen eine erstaunliche Haltbarkeit aufweisen, gestaltete Handpuppen, die wir in Gruppen mit Kindern im Hauptschulalter gefertigt haben (vgl. ARNDT 1959; 1964; KINDLER 1962; WOHMANN o. J.) und Stabpuppen. Die Stabpuppen sind so groß, dass sie vom Kind noch gut gehandhabt werden können, aber doch wenigstens die halbe Körpergröße des Spielers abdecken. Ein Stab, der zum Spiel ergriffen wird und vom Gewand der Puppe umhüllt ist, und eine Steroporkugel als Kopf sind die Elemente der Puppe, die vom Kind vor sich her getragen und oftmals geradezu als Maske benutzt wird. Allerdings ist gegenüber der Arbeit mit Masken, die bei entsprechender Anwendung therapeutisch erfolgreich eingesetzt werden können, der Vorteil gegeben, dass das Kind die Puppe jederzeit aus der Hand legen kann, um in psychodramatisches Spiel einzutreten, und dass die Flucht hinter die Maske im mobilen Ablauf des Puppenspiels kaum möglich ist. Die Handpuppen liegen in einem Kasten, die Stabpuppen haben einen eigenen Ständer. Es sind etwa 40 Stabpuppen vorhanden. Bei ausgesprochen therapeutischen Gruppen begrenzen wir die Auswahl zunächst auf den klassischen Bestand an Spielpuppen* (RAMBERT 1969), wobei eine größere Zahl an Aggressionspuppen und -tieren (Hexe, Räuber, Teufel, Krokodil, Wolf) vorhanden sein sollte. In der auf das Training der Kreativität und der sozialen Fähigkeiten abgestimmten Vorschularbeit halten wir es für wesentlich, den Kindern eine möglichst große Auswahl an Puppen und damit an Rollenmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Obgleich eine beträchtliche Literatur über therapeutisches Puppenspiel mit Kindern und Erwachsenen besteht (BENDER/WOLTMANN 1936; KORS 1964; WOLTMANN 1940; BLAJAN-MARCUS 1948; 1954; PFEIFFER 1965; 1966; PHILPOTT 1960; WALL et col. 1965; VONDERBANK 1960 etc.), sind bisher noch keine befriedigenden Versuche zur Standardisierung von bestimmten Puppenfiguren gemacht worden. Die Berichte über Erfahrungen mit einzelnen Puppen differieren erheblich. Je größer das Angebot an Puppen ist, desto schwieriger wird die Übersicht; dennoch kann man bestimmte Gruppen feststellen: Aggressions- und Regressionspuppen, protektive, Libido- und Überich-Puppen.

3. Die Themen

Die Themen sind in der Regel durch die vorhandenen Puppen bestimmt, wobei die Kinder auf Spiele und Szenen aus dem Fernsehen (Räuber Hotzenplotz, Pipi

Mutterpuppe, eine weitere weibliche Puppe, die als Tante, Lehrerin o. ä. dienen kann; drei männliche Puppen, die Vater, Lehrer, Arzt o. ä. repräsentieren können; verschiedene Kinderpuppen, Jungen und Mädchen; Schutzmann, Räuber, Hexe, König, Prinzessin, Tiere, Großmutter.

Langstrumpf) bevorzugt zurückgreifen. Dann erst kommen die Märchen und die / Märchengruppen ins Spiel. Es vergehen eine Reihe von Sitzungen, bevor die Kinder aus ihrem häuslichen Bereich Szenen bringen. In der Initialphase der Arbeit findet sich regelhaft aggressive Thematik. Wir haben zu diagnostischen Zwecken eine Reihe von Situationsspielen entwickelt, die uns Aufschluss über die häuslichen Verhältnisse und die Konfliktbereiche des Kindes geben: z. B. Die Eltern sind weggegangen. Sie kommen wieder und finden dich abends vor dem Fernsehapparat und nicht im Bett; die Familie am Mittagstisch; am Sonntagnachmittag; Vater kommt nach Hause etc. Ein guter Einstieg wird auch durch die „Familie in Tieren“ gegeben, indem wir die Zeichnungen im Puppenspiel mit Tierpuppen oder im Psychodrama in Szene setzen.

Als Lernspiele werden vom Leiter bestimmte Themen vorgegeben, die den Kindern ermöglichen, Situationen zu erfahren und zu meistern: z. B. beim Bäcker, Feuerwehr im Einsatz, ein Kind fällt ins Wasser, in der Wäscherei etc. Eine hervorragende Sammlung von Themen hat Elisabeth GORDING (1971) zusammengestellt. Weiteres Material findet sich bei DURLAND (1962), PICKERSGILL (1968) und JENKE (1971).

4. Methodisches Vorgehen

Bei der Arbeit mit Spielpuppen werden von uns die wesentlichen psychodramatischen Techniken: Doppeln, Rollentausch, Spiegeln verwandt (STRAUB 1971, *dieses Buch*). Die Kinder erlernen diese Techniken rasch und können sie recht gut handhaben. Wenn wir mit Stabpuppen im offenen Raum spielen — und das ist unsere wesentlichste Verfahrensweise — ist die Doppelgängertechnik besonders gut von den Kindern anzuwenden, die keine Puppen haben und nicht aktiv im Spiel stehen. Die Trennung zwischen Spielern und Zuschauern, die für das Bühnenspiel mit Puppen kennzeichnend ist, findet sich bei diesem Verfahren nicht, vielmehr wird die ganze Gruppe einbezogen, so dass man berechtigterweise von einem Psychodrama mit Puppen sprechen kann. Obgleich wir das Puppenspiel als eigene Methode betrachten, dient es uns auch dazu, die Kinder auf freies psychodramatisches Spiel (LIPPITT

1954; WIDLOCHER 1961) ohne Puppen vorzubereiten. Gerade bei Kindern im Vorschulalter ist nach unseren Erfahrungen ein solches Vorgehen förderlich, ja oftmals notwendig, weil strukturierte Spielprozesse, die sich aus einem gefundenen oder angebotenen Thema konsequent entwickeln, wie wir es aus dem Psychodrama mit Jugendlichen und Erwachsenen kennen, ohne entsprechende Vorbereitung sehr schwer zustandekommen. Die begrenzten Einsatzmöglichkeiten, die manche Autoren dem Psychodrama mit Kindern zuschreiben (SEGLOW 1969) — nach unserer Auffassung ganz zu Unrecht—mögen hier wohl eine Ursache haben. Die Spielpuppen bieten einen ausgezeichneten Einstieg für psychodramatisches Spiel, das auch durch andere „warm up“- Techniken, etwa themengebundene Pantomime und Mime (GORDING 1971) ohne größere Schwierigkeiten eingeleitet werden kann.

In der psychodramatischen Arbeit gehen wir in der Regel nach dem von PET-ZOLD (1971; PETZOLD/SCHULWITZ 1971, *dieses Buch*) entwickelten „tetradischen System“ vor. In der diagnostischen Initialphase bietet die Wahl der Pup-

pen allein schort interessante Aufschlüsse. Ehe die Kinder zu spielen anfangen, gehen sie am Puppenständer entlang, suchen sich die von ihnen gewünschten Puppen aus und legen sie zusammen. Das Arrangieren der Szene mit den vorhandenen Requisiten erinnert an einen Szeno-Test (STAABS 1964; 1957), der von der Gruppe aufgebaut und wie im Szenodrama (ZIERL 1959) in Spiel umgesetzt wird. Bei therapeutisch bestimmter Arbeit kommt dem analytischen Aspekt größere Bedeutung zu; bei didaktisch ausgerichtetem Vorgehen wird die lerntheoretische bzw. verhaltensmodifikatorische Komponente betont und die Gruppe stärker berücksichtigt als es in den therapeutischen, zumeist protagonist-zentrierten Psychodramen der Fall ist, die der psychodramatischen Einzelbehandlung (ERDMANN 1967; 1968) recht nahe kommen.

IV. Komplexes Kreativitätstraining

Im Sinne der von PETZOLD (1971) konzipierten „komplexen Kreativitätstherapie“, die sich sowohl in der Arbeit mit Erwachsenen (SIEPER 1971) als auch mit Kindern einsetzen lässt, ist es uns ein Anliegen, die spontane Kreativität des Kindes in allen Bereichen zu üben und zu fördern. Wir sind der Auffassung, dass hierzu die vielfachen Fähigkeiten des Kindes, die im verbalen, bildnerischen, musikalischen, mimisch-gestischen und taktilen Bereich liegen, genutzt und mit-einander verbunden werden müssen. Seine Phantasie, seine Intelligenz und seine Gefühle sollten nicht partiell „trainiert“ werden, sondern die gesamte Persönlichkeit des Kindes mit all ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten muss im Zentrum unserer Bemühungen stehen. Dabei nimmt das improvisierte Puppen- und Theater-spiel eine bedeutsame Rolle ein, jedoch wird versucht das Medium des Psychodramas mit anderen Medien etwa der *art therapy*, der *poetry therapy*, der *Musiktherapie*, dem *Psychotanz* und der *expression corporelle* sowie den verschiedenen *sensory awareness* Techniken zu verbinden.

1. Malspiele

Nicht nur die „Familie in Tieren“ kann mit Puppen,

pantomimisch oder psycho-dramatisch realisiert werden, sondern auch jede andere gegenständliche Zeichnung. Wir beginnen oft eine Sitzung mit gemeinsamem Malen. Auf großen weißen Packbögen arbeiten die Kinder einzeln oder in kleinen Gruppen mit Wachsmal-stiften oder Fingerfarben (PEKNY 1969). Für therapeutisches Vorgehen kommt hier wertvolles projektives Material zum Vorschein. Die Kinder wählen anschließend eine Zeichnung aus und setzen sie in Szene. Dabei werden von den Leitern keine Hilfen gegeben, sondern die kleinen Maler erklären ihre Bilder den anderen Kindern und man beginnt daraus die Szenen frei zu gestalten. Dieses sehr fruchtbare, die Kreativität und Eigenaktivität des Kindes stimulierende Verfahren setzt voraus, dass die Gruppe die anfängliche Aggressivität schon überwunden hat und kohärent ist. Zuweilen gehen wir auch den umgekehrten Weg und lassen im Anschluss an ein Psychodrama, ein Puppenspiel, eine Pantomie oder expression corporelle malen. Emotionen, die im Spielgeschehen aufgekommen sind, finden nun im Bild ihren Niederschlag. Da die Feedbackfähigkeiten der Kinder oft begrenzt sind und der Abbau von aufgestauten Affekten durch Verbalisieren bei Kindern nicht in dem Maße geschieht wie bei Erwachsenen und Jugendlichen, ist

das bildnerische Gestalten durch Malen und Formen (Ton, Plastilin) eine gute Möglichkeit der Bearbeitung und Verarbeitung (KRAMER 1969; RAMBERT 1969).

2. Sprachspiele

Im Psychodrama und im Puppenspiel werden die sprachlichen Fähigkeiten des Kindes gefordert. Die Bedeutung der Sprache und Sprachentwicklung für die kognitive und emotionale Entwicklung des Kindes im Vorschulalter ist von der neueren Forschung wieder und wieder betont worden (BERNSTEIN 1959; ROE-DER 1968; SCHÜTTLER-JANIKULA 1967; PINES 1970; BECK 1970). Das spontane Spiel bietet ideale Möglichkeiten einer nichtrepressiven Sprachförderung. Die Kinder lernen voneinander; die Leiter können im Doppeln Korrekturen setzen. Es wird nicht so sehr das Vokabular erweitert, als die Fähigkeit, sich flüssig auszudrücken und neue Wort- und Satzverbindungen zu entwickeln. Aus solchen szenischen Spielen kommen wir zu reinen Sprachspielen: man soll seine Pantomime im Nachhinein beschreiben; man soll in Worte fassen, was ein anderes Kind gerade in der Mime oder Pantomime ausdrückt; man soll ein Bild, das ein anderes Kind gerade malt, kommentieren; es soll rhythmisch zur Musik gesprochen werden, die ein anderes Kind oder eine andere Gruppe gerade auf den Orffinstrumenten spielt. Im Vokalspiel sucht man von Vokalen zu Worten zu kommen. Besonders beliebt ist „Reim dich oder ich freiß dich“. Die Gruppe reimt zusammen und geht oft dazu über, spontan Puppenspiele im Reim zu inszenieren. Die Fähigkeit der Kinder, Reime zu fertigen, braucht nach unseren Erfahrungen nur etwas stimuliert zu werden, um zu spontaner Entfaltung zu kommen. Mit Gruppen von älteren Kindern reimen wir auch zu Bildern, die gemalt wurden. Auch die Sprach- und Reimspiele bringen projektives Material und sind in der therapeutischen Anwendung effektiv. Sie fördern nicht nur die verbalen Fähigkeiten, sondern ermöglichen im Sinne der *poetry therapy* (LEEDY 1969) die Bewältigung von Konfliktstoffen.

In all unseren Kreativitätstechniken kommt das Prinzip der *freien Assoziation* in spezifischer Weise zum Tragen: im Sprachspiel haben wir das *freie Wort*, den freien Laut, den freien Reim; in der Pantomime und expression corporelle die *freie Geste*; im Psychotanz die *freie Bewegung*; in den Malspielen das *freie Bild*; im Psychodrama und im Puppenspiel die *freie Aktion*; in der *Psychomusik* den *freien Klang*.

3. Psychomusik

Musik, besonders wenn sie selbst gemacht wird und keinen Restriktionen unterworfen ist, wirkt auf Kinder ungeheuer stimulierend. Wir verwenden einen Satz von Orffinstrumenten, alte Flöten, Kindertrommeln u. ä. und lassen die Kinder damit frei und unbeeinflusst spielen. Nach einem anfänglichen wüsten — meist aggressiven — Ausagieren am Instrument beginnen die Kinder auf die Klänge zu lauschen und sich aufeinander abzustimmen (PONTVIK 1962). Es kommen geschlossene Klangbilder zustande, aus denen das eine oder andere Kind zuweilen ausbricht. Manchmal spielen nur ein oder zwei Kinder und andere malen (cf. Musik-Maltherapie, PELTZ 1969) oder tanzen, drücken sich pantomimisch aus

oder singen und sprechen zum Rhythmus der Musik (TEIRICH 1958) Die Psycho-musik, von MORENO (1959) entdeckt und seinen Schülern (BRANHAM 1958) weiterentwickelt, dient uns nicht nur als Therapeutikum (BROWN 1969; DREI-KURS 1969), sondern als Stimulans, kreative Prozesse in den anderen von uns verwandten Verfahren anzuregen.

4. Mime und Pantomime

Mime und Pantomime kommen als Elemente im Kreativitätstraining immer wie-der vor und füllen zuweilen ganze Sitzungen aus. Sie ermöglichen dem Kind, nonverbal Gefühle und Regungen auszudrücken, fördern das Gespür für den Körper und die Phantasie. In der Regel beginnen wir mit Übungen, die an einer Aufgabe oder einem Thema orientiert sind: einen Stein aufheben, ein Kleid an-probieren, Milch einkaufen, ein Pferd streicheln, Angst ausdrücken, Trauer, Wut, Liebe, Überraschung. Themen finden sich in Fülle in den grundsätzlichen Arbeiten von GORDING (1971) und PICKERSGILL (1968). Aus diesen Vorübungen ent-wickeln sich Handlungen, Szenen und Spiele. Oft werden Märchenthemata auf-gegriffen, aber es kommen auch Situationen aus dem Alltagsleben ins Spiel. Die Kinder halten sich, haben sie einmal beschlossen a verbal zu agieren, streng an diese Regel. Ausdrucksfähigkeit und Ausdrucksmöglichkeiten werden geschult und Rollen auf der nonverbalen Ebene erfahren. Bei der Verwendung von Musik, sei es durch Schallplatten oder Psychomusik, werden die Grenzen zum *Psycho-tanz*, zur *expression corporelle* (BRANHAM 1958; FINE 1962; DROPSY/SHE-LEEN 1969; und zur *totalen Gymnastik* (BERGER 1971; PETZOLD/SIEPER/ BERGER 1972) fließend.

5. Psychotanz, expression corporelle und „totale Gymnastik“

In diesen Verfahren kommt zu der Komponente des mimischen und gestischen Ausdrucks die der Bewegung und des Rhythmus. Beim Psychotanz wird aus-schließlich mit Musik gearbeitet. Die Stücke sollen variabel sein und gezielt Stimmungen anregen, die von den Kindern tänzerisch umgesetzt werden. Kleine Vorübungen und Bewegungshilfen sind am

Anfang der Arbeit notwendig, da den meisten Kindern, wenn sie zu uns kommen, ein entspannter und gelöster Bewegungsablauf schon nicht mehr möglich ist. Es geht uns also nicht nur um den tänzerischen Ausdruck von Inhalten, sondern auch darum, das Gefühl für den Raum, den Körper, und die Bewegung zu entwickeln. Noch stärker als beim Psychotanz ist dieses Element in der „totalen Gymnastik“ (BERGER 1971) aus-geprägt. Die Kinder versuchen, Gefühle und Erlebnisse im Laufen, Springen, Kriechen, in Gruppen- und Partnerbewegungen auszudrücken. Im Schatten des anderen mitzulaufen, in seinem Rhythmus zu schreiten, seine Bewegungen synchron und gegenläufig zu wiederholen, zu spiegeln oder mitzuvollziehen sind einige Übungen, die die „motorische Kreativität“ und die motorischen Fähigkeiten des Kindes entwickeln. Lustige Balance-, Luftballon- und Ballspiele machen dieses Verfahren für Kinder besonders anziehend. Die *expression corporelle* (PETZOLD-VOGLER-TARACH 1971; GORTARI 1971) hat besonders für die Arbeit mit Kindern eine Reihe von Übungen entwickelt, die die Erfahrung von fundamen-

talenen Bewegungen (Kriechen, Springen, Gehen) und funktionalen Bewegungen (GORTARI 1971) z. B. einen Kreis bilden, Wasser schöpfen, einen Brunnen graben etc. vermitteln. Die genannten Verfahren greifen oft ineinander über und schließen Elemente der Pantomime ein. Sie schulen die sozialen Fähigkeiten und die Einfühlung dadurch, dass man auf den anderen und die Gruppe (bei Gruppenübungen) achten muss. Sie vermitteln eine ausgewogene Beziehung zum eigenen Körper und erschließen neue Ausdrucksmöglichkeiten.

6. Sensory awareness

Die Schulung der Sinneswahrnehmung sollte in jedem Vorschulprogramm ihren festen Platz haben. Für Kinder gibt es immer Neues zu entdecken, zu riechen, schmecken, zu sehen, zu fühlen und zu tasten. In Form von Ratespielen können die Kinder mit ihren Sinnen experimentieren. Mit verbundenen Augen Dinge durch den Geschmack den Geruch oder durch Betasten bzw. durch den Klang zu identifizieren macht gerade Vorschulkindern ungeheuren Spaß. Das taktile und sensorische Potential entwickelt sich erstaunlich rasch und gewinnt eine Feinheit, die sich bei Kindern aus Vergleichsgruppen nicht annähernd finden lässt. Das Gefühl für den Raum, für die Glieder, für Gegenstände, lebendige Dinge (Pflanzen und Tiere) wird sensibilisiert, aber auch die visuellen und auditiven Fähigkeiten werden geschärft: man hört einen Klang, einen Laut, man betrachtet eine Blume, einen Stein, ein Stück Rinde, ein Uhrwerk und lernt die Feinheiten sehen. Gegenstände werden „total“ erfasst, indem man sie riecht, schmeckt, fühlt, in der Hand wiegt, einen Ton mit ihnen erzeugt, sie zu Spielen verwendet. Auch bei diesen Übungen lassen sich Brücken zu den anderen Kreativitätstechniken schlagen. Eine Blume wird getanzt, gemalt, in der Mime dargestellt, mit Worten umschrieben. Sensory-awareness-Übungen lassen sich gut mit Verbalisierungsübungen verbinden. Das Kind versucht, seine Gefühle, Wahrnehmungen und Erlebnisse in Worte zu fassen und erweitert auf diese Weise seine Ausdrucksmöglichkeiten, wobei ihm die anderen Kinder der Gruppe und die Leiter vorsichtig behilflich sind. Die Vielzahl von Übungen und Kombinationsmöglichkeiten ist kaum auszuschöpfen. Eine

illustrative Zusammenstellung bieten HOENISCH, NIGGEMEYER und ZIMMER (1969). Audi von den Übungen GUNTHERS (1969) lässt sich einiges in der Arbeit mit Kindern verwenden.

7. Kostüme und Masken

Noch eine kurze Bemerkung zu Kostümen und Masken. In der psychodramatischen Arbeit, die auf das Geschehen im Lebensbereich des Kindes zentriert ist, verwenden wir grundsätzlich keine Kostüme, da diese verschiedenen wichtigen Psychodramatechniken, z. B. dem Rollenwechsel und dem Spiegel (PET-ZOLD 1971) im Wege stehen. Bei Märchenspielen oder von den Kindern selbst vorkonzipierten Stücken allerdings sind Kostüme sehr hilfreich und stimulierend. Es besteht auch die Möglichkeit, den Kindern freizustellen, welche Kostüme sie sich wählen wollen und dann *ad hoc* ein Spiel improvisieren zu lassen, wobei dann jedes Kind in seiner festen Rolle bleiben muss — eine Technik, die man auch ohne Kostüme verwenden kann (*fixed rote therapy*, KELLY 1955). Kinder verkleiden sich leidenschaftlich gerne und werden in der Arbeit mit Masken und

421

Kostümen zur Produktion angeregt. In der therapeutischen Arbeit sind Kostüme und Masken allerdings mit Vorsicht zu verwenden, da sie phobische Reaktionen, Ausfluchtmöglichkeiten, Identitätskrisen hervorrufen können. In sehr kleinen Gruppen kann man aber mit ihnen bei entsprechender Indikation therapeutisch effektiv arbeiten.

Kostüme und Masken kann man mit einfachen Mitteln von größeren Kindern selbst anfertigen lassen. Das Spiel mit der selbstgefertigten Maske ist häufig von großer emotionaler Intensität und setzt oftmals Prozesse in Gang, die therapeutisch aufgearbeitet werden müssen. Bei Vorschulkindern empfehlen sich Tier- und Menschenmasken, die freundlich ausschauen und Angstgefühlen keinen Vor-schub geben.

Eine besondere Maskentechnik, die von K. MARTIN, Würzburg, für die Arbeit mit Erwachsenen entwickelt wurde, wird von den Vorschulkindern mit Begeisterung praktiziert: mit Schminkefarben malt man seinem Nachbarn eine Maske

auf das Gesicht. Für die Therapeuten bzw. Leiter ergeben sich hier wichtige Aufschlüsse über die Beziehungen der Kinder zueinander. (Wie sieht ein Kind das andere?)

8. Katathyme Wahrnehmung als Phantasietechnik

In der Arbeit mit dem *rêve éveillée* von DESOILLE (1945) und dem *katathymen* Bilderleben (LEUNER 1969; 1970) in der Einzel- und Gruppentherapie, z. B. auch in der Technik der „katathymen Szene“ im Psychodrama (PETZOLD 1971), konnte einer der Autoren feststellen, dass nicht nur Bilder visualisiert, sondern dass auch Gerüche und Töne wahrgenommen wurden. Wir haben dann versucht, das katathyme Bilderleben zu einer **komplexen katathymen Wahrnehmung** auszuweiten, indem durch verbalsuggestives Eingreifen des Therapeuten die imaginierten Szenen so verdeutlicht wurden, dass neben dem Bild etwa der „grünen Wiese“ die Wärme der Sonne, das kühle Wehen des Windes gespürt wurde. Der Duft der Blumen, das Singen der Vögel und Summen der Insekten können genauso wahrgenommen werden wie die Feuchte des Grases oder das Haarkleid eines Fohlens. Nach einigem Üben stellen sich die katathymen Wahrnehmungen von Geruch, Geschmack, Geräusch, Temperatur gleichzeitig mit den Bilderlebnissen ein und brauchen vom Therapeuten nicht mehr stimuliert werden. Das katathyme Erlebnis ist komplex geworden und in seiner Erlebnisintensität gesteigert. Es ist an dieser Stelle nicht der Ort, auf die therapeutische Seite dieser Erweiterung der Desoille'schen und Leuneischen Technik einzugehen*, sondern wir wollen uns wieder der Arbeit mit Vorschulkindern zuwenden. SCHUTZ (1969) hat die genannten Imaginationstechniken als „fantasy exercises“ in der „Human-Potential-Bewegung“ eingeführt, zur Ausdehnung des Wahrnehmungsvermögens und zum Training der Phantasie. In der gleichen Zielsetzung wird die *komplexe katathyme Wahrnehmung* von uns in der Gruppenarbeit mit den Vorschulkindern eingesetzt. Die Kinder liegen sternförmig auf dem Boden. Der Therapeut bietet zu-nächst das Bild der grünen Wiese an. Zum Einstimmen der Imagination kann man eine heitere,

jedoch sehr ruhige und' wenig bewegte Musik -verwenden. Die

Cf. H. PETZOLD, Komplexe katathyme Wahrnehmung, unveröffentl. MS.

grüne Wiese wird detailliert beschrieben und in der Regel gut imaginiert. Eine Hilfe kann man dadurch geben, dass man mit dem Diaprojektor kurz ein Bild von einer Wiese an die Wand wirft, (der Raum ist durch die Engstellung der Blenden etwas abgedunkelt), und dann die Augen schließen lässt. Der Leiter hat zuvor die Instruktion gegeben, dass die Kinder, sobald sie ein klares Bild vor Augen haben, die Hand etwas anheben sollen. Der Leiter: „Paul, was siehst du jetzt vor deinen Augen? Erzähle!“. Das Kind beginnt seine Bilderlebnisse zu berichten. Zuweilen muss man auffordern, etwas lauter zu sprechen oder durch lautes Nachsprechen des Berichtes (Echoeffekt) die Gruppe stärker miteinzubeziehen. In einem *katathymen Gruppenprozess* werden die mitgeteilten Inhalte von den anderen Kindern simultan imaginiert. Nach einer Weile benutzt der Leiter eine Zäsur in der Erzählung, um diese zu unterbrechen und ein anderes Kind aufzufordern, weiter-zu berichten. Das zweite Kind beginnt in der Regel dort, wo das erste aufgehört hat. Bald schon nimmt seine Schilderung ein anderes Gepräge an. Bei Szenen, die psychodramatisch zu realisieren sind, unterbricht der Leiter zuweilen und schlägt vor, das Imaginierte gemeinsam zu spielen.

Die katathyme Wahrnehmung hat sich als eine Technik erwiesen, die die Phantasie der Vorschulkinder, mit denen wir arbeiten konnten, außerordentlich anregte, was sich sowohl in den daraus hervorgehenden Psychodramen, Pantomimen und Übungen der *expression corporelle* als auch in den Malspielen niedergeschlagen hat.

V. Elternarbeit

Ein optimales Arbeiten in der Kinderpsychotherapie und auch in der Vorschul-erziehung sehen wir nur 'gewährleistet, wenn gleichzeitig parallele Elternarbeit betrieben wird. In den von uns geleiteten Volkshochschulen Büttgen und vormals auch Meerbusch wird diese Aufgabe durch Vorträge, Diskussionen, Elternseminare, Einzelberatung und Gruppenarbeit wahrgenommen*.

Die Eltern der Kinder, die am Kreativitätstraining, am psychodynamischen Gruppentraining bzw. am Psychodrama teilnehmen, kommen regelmäßig zu Einzel- und

Gruppengesprächen mit den Leitern zusammen, in denen auch Material aus den Sitzungen (Bänder, Zeichnungen, Protokolle) in Auswahl verwertet und durchgesprochen werden (WOLPE 1957; WEISSTER 1968).

Vgl. die Arbeitspläne der von PETZOLD geleiteten Volkshochschulen: Meerbusch (Büderich): Früh-jahr 1969, S. 19, K. KLOETHERS, Arbeitsgemeinschaft Kindererziehung durch Selbsterziehung; Plan Sommer 1969 S. 23, K. KLOETHERS, Erziehen wir unsere Kinder richtig? Arbeitsgemeinschaft; S. 14 Dr. H. PETZOLD, Oberforderung des Schulkindes; Plan Herbst/Winter 1969, S. 3 Prof. Dr. G. GLOM-BECK, Ziele und Aufgaben der Sexualerziehung heute; S. 24 Kinderbuchausstellung; 5. 26/27 Wochenendseminar Ehe und Familie; Frühjahr 1970, S. 15, Prof. Dr. H. PETZOLD, Konflikte zwischen Eltern und Kindern. — Billigen: Plan Winter 1969, S. 3, Prof. GLOMBECK, wie oben; S. 19/20 Wochenend-seminar wie oben; Frühjahr 1970: S. 7, Prof. Dr. PETZOLD wie oben; Sommer 1970: S. 12, Dr. GRÖLL, Verhaltensgestörte Schüler und Gesellschaft; Herbst 1970: S. 11, Dr. Dr. LINDENBERG, Die vier Temperamente unserer Kinder; S. 15 Prof. Dr. SCHMALOHR, Die Ängste unserer Kinder; S. 16, Prof. Dr. N. URBAN, Erziehungsprobleme beim kranken Kind; S. 16, Prof. Dr. H. PETZOLD, Wert und Problematik der vorschulischen Erziehung; S. 18, Führung durch die Kinderklinik Neuss:- Frühjahr 1970: Ausstellung Kinderzeichnungen S. 17; Sommer 1971: Prof. Dr. PETZOLD, Jugend und Drogen; Herbst 1971: S. 1. Dr. OSTERHUES, Lernstörungen und -schwierigkeiten im Kindes- und Jugendalter. (Die Vorträge als Manuskripte erhältlich bei VHS-Büttgen, 4046 Büttgen, Rathaus.)

Schlussbemerkung

Psychologische Gruppenarbeit mit Kindern im Vorschulalter durch Psychodrama, Puppenspiel und Kreativitätstraining (GEIBEL 1971) ist hervorragend dazu geeignet, die kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten des Kindes zu entwickeln. Dabei ist es erforderlich, durch ein breites Spektrum von Techniken das Kind als Gesamtpersönlichkeit anzusprechen und sein kreatives Potential auf der bildnerischen, musikalischen, sprachlichen, motorischen Ebene zu fördern. Durch ein „komplexes Kreativitätstraining“ werden Mal- und Sprachspiele (*art and poetry therapy*), Psychodrama, Puppenspiel, Mime und Pantomime, Phantasie- und Wahrnehmungstechniken verbunden, um dem Kind die Möglichkeit zu geben, auf den verschiedensten Ebenen mit sich und seinen Fähigkeiten im sozialen Gefüge zu experimentieren und Lernerfahrungen zu sammeln.

Zusammenfassung: „Komplexes Kreativitätstraining“ in der Vorschulerziehung durch Psychodrama, Puppenspiel und Kreativitätstechniken

Der Text beschreibt das komplexe Kreativitätstraining einer Integrativen Therapie, wie es von H.G. Petzold seit 1965 entwickelt wurde und den Menschen als *multisensorisches* und *multiexpressives* Wesen, wie es sich bei jedem Kind zeigt, anspricht. Therapeutisch wird es zur intermedialen Persönlichkeitsentfaltung eingesetzt und nutzt „kreative Medien und Methoden“: Farben, Formen, Puppen, Psychodrama, Imagination etc. in heilender und fördernder Absicht.

Schlüsselworte: Komplexes Kreativitätstraining, Puppenspiel, Psychodrama, Kindertherapie, Integrative Therapie

Summary: Complex Creativity Training in „preschool education“ through psychodrama, puppetry and creativity techniques

This text describes the complex creativity training of integrative therapy as it has been developed by H. G. Petzold since 1965 on the basis of an understanding of man that addresses him as a multi sensoric and multi expressive being, visible in every child. In therapy this method is used in intermedial personality development by means of “creative media and methods”: Colours, forms, puppets, psychodrama, imagination etc. with a healing and fostering orientation.

Keywords: Complex Creativity Training, Puppetry, Psychodrama, child therapy, Integrative Therapy.

Literatur:

- ANZIEU, D., *Le Psychodrame analytique chez l'enfant*, Paris 1956.
- ARNDT, F., *Das Handpuppenspiel*, Kassel 19593.
- *Puppenspiel ganz einfach*, München 1964.
- AXLINE, V., *Play Therapy*, Boston 1947.
- BALINT, A., *Psychoanalyse der frühen Lebensjahre*, München 1968.
- BATCHELDER, M., *The puppet theater handbook*, London 1948.
- BECK, J., *Intelligenz für ihr Kind*, Freiburg 1970.
- BENDER, L., WOLTMANN, A., *The use of puppet shows as a psychotherapeutic method for behavior problems in children*, *Americ. J. Orthopsychiat.* 6 (1936) 341- 354.
- BERGER, A., *Relaxative Organgymnastik und psychologische Gruppenarbeit im System einer „totalen Gymnastik“ nach Prof. Dr. H. Petzold*, *Atem* 3, 4 (1971).
- BERNART, E., *Das Handpuppenspiel als eine therapeutische Hilfe*, *Z. f. Heilpädagogik*

- 5 (1954) 309-313.
- BERNSTEIN, B., Soziokulturelle Determinanten des Lernens. Mit besonderer Berücksichtigung der Rolle der Sprache, Sonderheft 4, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Köln 1959.
- BIERMANN, G., Handbuch der Kinderpsychotherapie, München/Basel 1969, 2 vol. BLAJAN-MARCUS, S., Therapeutic puppetry, *Puppet Post* 6 (1948) 3.
- Therapeutisches Puppenspiel, Puppenspiel-Rundschau 5 (1954) 2.
- BRANHAM, E., Ton und Tanz als Erweiterung des Psychodramas, in: TEIRICH 1958. BROWN, J., Musiktherapie mit verhaltensgestörten Kindern, in: BIERMANN 1969.
- BRYAN, H. S., The use of puppetry in child psychiatry, *Puppet Post* IX, 4 (1951) 7-10. DESOILLE, R., Reve eveille en Psychotherapie, Paris 1945.
- DESPERT, J. L., Play Analysis. in: D. C. NOLAN/B. L. PANCHELLA, Modern Trends in Child Psychiatry, New York 1945.
- DORFMAN, E., Play therapy, in: ROGERS, C., Client-centered therapy, Boston 1951. DREIKURS, R., Musiktherapie mit psychotischen Kindern, in: BIERMANN 1969. DURLAND, C., Creative dramatics for children, New York 1962.
- EIBESCHULZ, I., Puppetry in Hospital, XXIII, 12 (1960).
- ERDMANN, M., Das Psychodrama als psychotherapeutische Methode für Kinder in der Einzeltherapie, in: *Festschrift für Annemarie Sänger*, 1967.
- Das Psychodrama in der Sonderschule, *Heilpädagogik* **19 (1968) 23**.
 - Das Psychodrama in der Psychotherapie und Pädagogik des Kindes und des Ado-lesenden, Paper auf dem 3. intern. Kongress für Psychodrama, Baden b. Wien 1968.
- FEDOTOW, A., Technik des Puppentheaters, Leipzig 1956.
- FINE, R., Psychodance, Group *Psychotherapy* 15 (1962) 203.
- FREUD, A., Einführung in die Technik der Kinderanalyse, München/Basel 19705. FRIEDEMANN, A., Deutungsfreie Kinderanalyse. 5. Lindauer Psychotherapiewoche (Remo der Retter), Stuttgart 1954.
- GEIBEL, Ch., Psychologische Gruppenarbeit mit Kindern im Rahmen der Volkshochschule, *Volkshochschule im Westen* Jg.1971/72.
- GINOTT, H. G., Gruppenpsychotherapie mit Kindern, Weinheim/Berlin/Basel 19692. GORDING, E., Dramatisches Spiel. Von kindlicher Improvisation zum Jugendtheater, Velber 1971.
- GORTARI, V., Psychodrama, Body Expression and-Music, Paper auf dem 6, internat. Kongress für Psychodrama und Soziodrama, Amsterdam 1971.
- GUNTHER, B., Sense Relaxation - Below your Mind, New York 1968, dtsh. Bärmeier & Nickel 1969.
- HAWKEY, L., The use of puppets in child psychotherapy, *Brit. J. med. psychol.* 24 (1951) 206-214.
- HINDEL, U., Vorschulerziehung im Rahmen der Volkshochschule, *Volkshochschule im Westen* Jg. 1971/72.
- HOENISCH, N., NIGGEMEYER, E., ZIMMER, J., Vorschulkinder, Stuttgart 19692. HOWELLS, J. G., TOWNSEND, D., Puppetry as medium for play diagnosis, *Occu-pational Therapy* 17 (1954).
- ISAAC, S., Social development in young children, London 1933.
- JAKOB, M., Mein Kasper und ich, Rudolfstadt 1964.
- JENKE, M., Theater im Kinderzimmer; Rollenspiele - Lernspiele, *Spielen und Lernen* 10 (1971), 11 (1971) sqq.
- KELLY, G., The psychology of personal constructs, New York 1955.
- KINDLER, H., Puppen und Tiere aus Wolle und Stoff, Gütersloh 1962.
- KLEIN, M., Das Seelenleben des Kindes und andere Beiträge zur Psychoanalyse, Stuttgart 1962.
- KORS, P. C., Unstructured puppet shows as group procedures in therapy with children, *Psychiatric Quaterly*

- Supplement 38/i* (1964) 56.
- KRAMER, E., Kunsttherapie mit Kindern, in: BIERIVLANN 1969.
- LEBO, D., LEBO, E., Aggression and age in relation to verbal expression in non-directive play therapy, *Psychol. Monogr.* 71/20 (1957).
- LANCASTER, B., Puppets in a mental home, *Puppet Post IX, 1* (1951) 6.
- LEBOVICI, S., Das Psychodrama mit Kindern und Jugendlichen, in: BIERMANN 1969.
- Analytisches Psychodrama, *dieses Buch*.
 - DIATKINE, R., KESTEMBERG, E., Bilan de dix ans de psychodrame chez l'enfant et l'adolescent, *Bull. Psychol. XXIII, 14* (1969/70).
- LEEDY, J., Poetry Therapy, Toronto/Philadelphia 1969.
- LEUNER, H., Das katathyme Bilderleben (Symbol drama) in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen, in: BIERMANN 1969.
- Katathymes Bilderleben - Unterstufe - ein Seminarkurs, Stuttgart 1970.
- LEWIN, H., WARDWELL, E., The research uses of doll play, *Psychol. Bull.* 59 (1962) 27-56.
- LIPPITT, R., Psychodrama in the Kindergarten and Nursery School, *Group Psychotherapy VII, 4* (1954) 262.
- MEILINK, W., Handbook vor de poppenspeler, Mechelen 1952.
- MORENO, J. L., Spontaneity Training of Children, *Sociometry* (1938) 20-23.
- Gruppenpsychotherapie und Psychodrama, Stuttgart 1959.

- MOUSTAKAS, C. E., *Children in Play Therapy*, New York 1953.
- *Psychotherapy with children*, New York 1959.
- MULHOLLAND, J., *Practical Puppetry*, London 1961.
- PETZOLD, H., Die Bedeutung des Fingermalens in der Kinderpsychotherapie, in: BIER-MANN 1969.
- PELTZ, H. D., Musik-Maltherapie, in: BIERMANN 1969.
- PETZOLD, H., Zum Konzept einer komplexen Kreativitätstherapie, unveröffentlichtes Manuskript. überarbeitete Fassung in: *Integrative Therapie 4 (1977)*•
- Psychotherapie und Körperdynamik, Junfermann, Paderborn '1974.
- PFEIFFER, W. M., Das Spiel mit Handpuppen in der Therapie der Psychosen, *Z. Psychother. med. Psychol.* 15 (1965) 135-139.
- Handpuppen in der psychiatrischen Therapie, *Beschäftigungs- und Gruppentherapie*, Folge 2 (1966), Bayer, Leverkusen.
- PHILPOTT, A. R., Special services and psychotherapy, in: WALL et col. 1965.
- Das Puppenspiel als therapeutisches Hilfsmittel, *Z. Heilpädagogik* XI, 9 (1960) 450-456.
- PICKERSGILL, G. M., *Practical Miming*, London 1962.
- *Clever Alice (Mimes)*, London 1966.
- PINES, M., Kinder werden klüger, Intelligenztraining im Vorschulalter, Berlin/Frank-furt 1970.
- PONTVIK, A., *Der tönende Mensch*, Zürich/Stuttgart 1962.
- RAMBERT, M. L., *Das Puppenspiel in der Psychotherapie*, München/Basel 1969.
- Das Zeichnen als therapeutisches Mittel in der Kinderanalyse, in: BIERMANN 1969. ROEDER, P. M., Sprache, Sozialstatus und Schulerfolg, *Betrifft: Erziehung* 1 (1968) Beltz, Weinheim/Basel.
- SCHÜTTLER-JANIKULLA, K., Arbeitsmappen zum Sprachtraining und zur Intelligenzförderung, Oberursel 1967.
- SCHUTZ, W., *Joy - Expanding Human Awareness*, New York 19713; dtsh. Freude, Rowohlt 1971.
- SCHÜTZENBERGER, A., *Precis de Psychodrame*, Paris 19702.
- SCHÜTZE, H., Krieg und Frieden im Puppentheater, *Spiele und Lernen* 5 (1971).
- Politik als Puppenspiel, *Spiele und Lernen* 6 (1971).
- SHARP, E., *Thinking is Child's Play*, New York 1970.
- SIEPER, J., Kreativitätstraining in der Erwachsenenbildung, *Volkshochschule im Westen*, 5 (1971).
- SEGLOW, I., Psychodrama mit emotional gestörten Kindern, in: BIERMANN 1969. SLAVSON, S. R., *Child psychotherapy*, New York 1952.
- SMILANSKY, S., *The Effects of Sociodramatic Play on Disadvantaged Pre-School Children*, New York 1968.
- STAABS, G., Die Wirkungsweise des Szenotests in der Gruppentherapie, in: Ber. 2. int. Kongress Gruppenpsych. Zürich 1957, Teil II, Basel 1959. ' - Der Szenotest, Bern/Stuttgart 19643.
- STRAUB, H., über die Anfangsphase psychodramatischer Kinderbehandlung mit Puppentheaterfiguren, *Zeitschr. f. prakt. Psychol.* 8 (1970) 415; repr. *dieses Buch*. TEIRICH, H. R., *Musik in der Medizin*, Stuttgart 1958.
- TRÜMPER, H., *Schulbühnen und Puppenspiel*, Berlin 1958.
- PETZOLD, H., BROWN, G., *Gestaltpädagogik*, Pfeiffer, München 1977. VONDERBANK, J., Puppenspiel mit entwicklungsgehemmten Kindern, *Z. Heilpädagogik* XI, 9 (1960) 456-469.
- WALL, L. V., WHITE, G. A. PHILPOTT, A. R., *The puppet book*, London 19653.

- WEBSTER, H., Procedures for group parent counselling, *Journal Speech and Hearing Disorders* XXXIII, 2 (1968) 128-131.
- WELLS, C. G., Psychodrama and creative counselling in the elementary school, *Group Psychotherapy* 15 (1962) 244-252.
- WIDLOCHER, D., *Le psychodrame chez l'enfant*, Paris 1962.
- WOHMANN, H. W., *Wir spielen Puppentheater*, (o. J.) Wiesbaden, Falkenverlag, Falkenbücherei Nr. 201.
- WOLPE, Z., Play therapy, psychodrama and parent counselling, in: TRAVIS, L. E. et al., *Handbook of Speech Pathology*, New York 1957.
- WOLTMANN, A., Use of puppets in understanding the child, *Mental Hygiene* 24 (1940) 445.
- ZIERL, W., Therapeutisches Rollenspiel im Szenotest („Szenodrama“), *Prax. Kinder-psychol.* 8 (1959) 113.
- ZULLIGER, H., *Heilende Kräfte im kindlichen Spiel*, Stuttgart 1952.